

Freddy Litten

## „Bibliothekar – das ist ein großartiger Beruf, nicht wahr“

### Bibliotheken und Bibliothekarinnen in Animefernsehserien

Die Beschäftigung mit der Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliotheken in den verschiedenen Medien hat Tradition.<sup>1</sup> Auffällig ist jedoch, dass, wenigstens im Bereich Film und Fernsehen, auch im nicht-englischsprachigen Raum gerne auf amerikanische Beispiele zurückgegriffen wird.<sup>2</sup> Dieser Beitrag beschränkt sich hingegen auf einige der Animefernsehserien der letzten 20 Jahre, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare eine Rolle spielen.

„Anime“ wird hier pragmatisch als „japanische Animation“ definiert;<sup>3</sup> die Einschränkung innerhalb des Anime hat vor allem praktische Gründe: Es gibt mehr als 10.000 Anime (Film, Fernsehen, Video, Internet), die Serien darunter weisen etwa 150.000 Episoden auf.<sup>4</sup> Dass im Folgenden keine wissenschaftliche Analyse erstellt, sondern nur Impressionen vermittelt werden können, hängt zudem damit zusammen, dass Anime als Teil eines „Ökosystems“ angesehen werden müssen, dem unter anderem Manga, Romane (vor allem die Unterform der „light novels“) und Computerspiele angehören. Eine umfassende Untersuchung der Darstellung des Berufsbildes Bibliothekar müsste also diese anderen Medien einbeziehen,<sup>5</sup> ebenso kann die Rezeption kaum isoliert über Anime betrachtet werden. Um auch hier einen Eindruck von der Größenordnung zu geben: Eine vom Bibliothekswissenschaftler YAMAGUCHI Shin'ya erstellte Datenbank enthält Bibliotheksszenen aus 2.445 Manga zwischen 1950 und 2012.<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> S. z.B. die Bibliographie von Monika Bargmann unter <http://library-mistress.net/berufsbild/>. Alle in diesem Beitrag genannten URLs waren am 9.3.2017 gültig.

<sup>2</sup> Z.B. Engelkenmeier, Ute: "Das Bild der Bibliothek und Bibliothekare in den Fernsehgenres Comedy und Komödie.". In: *LIBREAS. Library Ideas*, 28 (2015). <http://libreas.eu/ausgabe28/02engelkenmeier/>. Iijima Tomoko: *Eiga no naka no hon'ya to toshokan*. [Buchhandlungen und Bibliotheken im Film.] Tokyo: Nihon Tosho Kankōkai, 2004. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von Kolumnen, die zwischen 2000 und 2004 in der Zeitschrift *Toshokan no gakkō (Bibliotheksschule)* erschienen; einige behandeln auch Animefilme (S. 94ff, 121ff.). Weder das Buch – nicht das Einzige von Iijima zum Thema – noch die Zeitschrift sind in deutschen Bibliotheken nachgewiesen.

<sup>3</sup> S. Litten, Freddy: *Animationsfilm in Japan bis 1917. Die Anfänge des Anime und seine westlichen Wurzeln*. Norderstedt: BoD, 2016, S. 2f.

<sup>4</sup> Vgl. die nur scheinbar exakten Angaben unter <http://anime100.jp>.

<sup>5</sup> SATŌ Takehiko nutzt solch ein medienübergreifendes Sample, inkl. eines Animefilms, in seinem Aufsatz „2011-nen, Higashi-Nihon Daishinsai no toshi ni, toshokan ha dono yō ni egakareta ka.“ [Wie wurden Bibliotheken 2011, im Jahr des Großen Ostjapanischen Erdbebens, dargestellt?]. In: *Kōnan Kokubun*, 59 (2012), S. 180-200. [https://konan-wu.repo.nii.ac.jp/?action=repository\\_uri&item\\_id=1200&file\\_id=22&file\\_no=1](https://konan-wu.repo.nii.ac.jp/?action=repository_uri&item_id=1200&file_id=22&file_no=1).

<sup>6</sup> <http://blogs.yahoo.co.jp/yamacyn>. Yamaguchi hat auch einige Auswertungen dieses Materials in Zeitschriften veröffentlicht, die leider weder online noch in einer deutschen Bibliothek verfügbar sind. S. vor allem die Einträge 49 und 50 im ersten Teil seines Schriftenverzeichnisses unter <http://www.okiu.ac.jp/sogobunka/nihonbunka/syamaguchi/yamaguchishinya.html>.

## Bibliotheksdarstellungen

Von realen über realistische bis zu fantastischen Bibliotheken reicht das Spektrum in Animefernsehserien der letzten beiden Jahrzehnte. So sieht man beispielsweise die „Universitätsbibliothek“ München in der Serie *Monster* (Animation: Madhouse; Ausstrahlung: 2004-2005), die auf dem auch in Deutschland in 18 Bänden erschienenen Manga gleichen Titels von URASAWA Naoki basiert. Sie handelt von dem japanischen Neurochirurgen TENMA Kenzō, der 1986 in einer Düsseldorfer Klinik einem Jungen namens Johan Liebert das Leben rettet. Neun Jahre später stellt sich dieser als Killer und scheinbar Werkzeug rechtsextremer Kreise heraus, so dass sich Tenma auf die Suche nach Johan und dessen Vergangenheit macht. Wie man wenigstens am Bild des Eingangs leicht erkennen kann, handelt es sich jedoch nicht um die UB München, sondern um die Bayerische Staatsbibliothek, in der eine Feierlichkeit anlässlich einer Buchspende, ein Versuch Tenmas, Johan zu erschießen, und ein Brand stattfinden. Immerhin ist auch im Manga an dieser Stelle von der Bibliothek der „Friedrich-Emanuel-Universität“ in München die Rede,<sup>7</sup> den unmöglichen Stand der Sonne findet man dort indes nicht.



Angebliche „Universitätsbibliothek“ München; aus *Monster*, Folge 38

©Urasawa Naoki (Studio Nuts)/ Shogakukan, VAP, NTV

Vollkommen fiktiv ist dagegen die riesige „Loch-im-Himmel-Bibliothek“, ein „Annex der Zentralbibliothek“ in Tokyo, in Episode 9 des 24-teiligen Anime *Mawaru Penguin Island* (engl. Titel: *Mawaru Penguin Island*; Brain's Base; 2011). Es würde zu weit führen, diesen

<sup>7</sup> Urawasa Naoki: *Monster*. Bd. 9. Tokyo: Shogakukan, 1998, S. 63. Andere Szenen im Manga und Anime spielen dagegen erkennbar in der Ludwig-Maximilians-Universität.

Anime hier zu charakterisieren,<sup>8</sup> die „Loch-im-Himmel-Bibliothek“ jedenfalls mit ihren unzähligen Büchern, deren Titel alle mit „Frosch rettet ...“ beginnen, dient offenbar als Repräsentation des Unterbewusstseins der Protagonistin Himari.



Himari in der „Loch-im-Himmel“-Bibliothek; aus *Mawaru Pingudoramu*, Folge 9 ©ikanichowder, pengroup

Öfters sieht man „Bücherzimmer“ in Schulen als Kulisse in Animeserien – wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, wie viele Anime in Schulen spielen. In der elfteiligen Romantikserie *Aoi Hana* (*Sweet Blue Flowers*; JC Staff, 2009; nach einem Manga von SHIMURA Takako) treten gleich zwei solche Schulbüchereien in Erscheinung, die eine recht nüchtern mit Stahlregalen, die andere etwas altmodisch aber stilvoll mit Holzregalen. Damit repräsentieren sie auch den Charakter der jeweiligen Schulen; interessanterweise küssen sich am Ende der dritten Folge zwei der Protagonistinnen zum ersten Mal bei den Stahlregalen.



Yasuko und Fumi in der Schulbücherei; aus *Aoi Hana*, Folge 3

©Shimura Takako, Ōta Shuppan, Aoi Hana Seisaku Iinkai

<sup>8</sup> Vgl. z.B. die Artikelreihe von Joji Sakurai: „Redeeming a broken world: The Oresteia, Murakami’s Underground and Mawaru Penguin Drum“. Beginn unter <https://www.byline.com/column/12/article/578>.

## Bibliothekarinnen und Bibliothekare

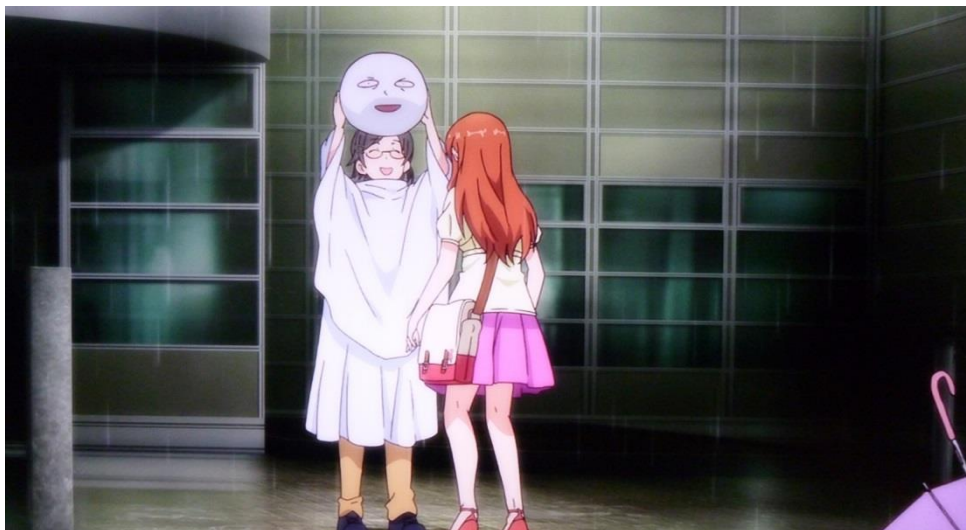
Auch bei der Darstellung der in den Bibliotheken tätigen Personen in Animeserien findet man große Unterschiede. In Episode 50<sup>9</sup> der seit 1996 ausgestrahlten Detektivserie *Meitantei Conan* (*Detektiv Conan*; TMS; basierend auf dem Manga von AOYAMA Goshō) beispielsweise ist der Leiter der Stadt(teil)bücherei ein Drogenschmuggler und Mörder.



Tsugawa Shūji (57 Jahre), Leiter der Beika-Bibliothek; aus *Meitantei Conan*, Folge 50

©Gosho Aoyama/Shogakukan, Yomiuri TV, TMS

Ganz normal, wenngleich nicht auf den ersten Blick, ist dagegen Frau Watanabe, eine Bibliothekarin in der 12-teiligen Serie *Kōfuku Gurafiti* (*Gourmet Girl Graffiti*; Shaft, 2015; nach dem Manga von KAWAI Makoto). Die Serie gehört dem Genre „slice of life“ (jap. „nichijō“, d.h. „Alltag“) an, in diesem Fall mit der Zusatzausrichtung „food porn“. Frau Watanabe tritt in Episode 4 auf, als die Hauptfigur, die Schülerin Ryō, nach Jahren wieder einmal die Bücherei ihrer Kindheitstage aufsucht und wegen der merkwürdigen Gestalt erschrickt, die auf sie zu rennt.



Frau Watanabe und Ryō; aus *Kōfuku Gurafiti*, Folge 4 ©Kawai Makoto, Hōbunsha/Kōfuku Gurafiti Seisaku Inkai

<sup>9</sup> Nach deutscher Zählung gilt *Der verschwundene Bibliothekar* als Episode 51. *Meitantei Conan* ist die einzige in diesem Beitrag genannte Serie, die in Japan nicht tief in der Nacht, sondern am frühen Abend ausgestrahlt wurde bzw. wird.

Tatsächlich handelt es sich jedoch um die ihr aus jener Zeit bekannte Bibliothekarin, die sich nur für die Kinder verkleidet hat. Und Ryō ist sehr überrascht und berührt, als sie von ihr erfährt, dass ihre geliebte, vor einiger Zeit verstorbene Großmutter dort früher Kochbücher für Anfänger ausgeliehen hatte.

Sehr unterschiedliche Darstellungen bieten zwei Serien, die man als „Bibliotheksanime“ bezeichnen könnte: *Toshokan Sensō* (*Library War*; 12 Episoden; Production I.G; 2008)<sup>10</sup> und *Tatakau Shisho* (*The Book of Bantorra*; 27 Episoden; David Production; 2009-2010). *Toshokan Sensō*, nach light novels von ARIKAWA Hiro, spielt im Japan einer alternativen Zeitlinie, in der sich Bibliotheken und staatlich unterstützte Zensoren gegenüberstehen. Ende der 80er Jahre war dort ein Gesetz erlassen worden, das die Zensur, sprich die Einziehung und Vernichtung von als schädlich empfundenen Medien erlaubte. Bald darauf wurde jedoch auch ein Gesetz zur Freiheit von Bibliotheken verabschiedet, wodurch diese die Möglichkeit hatten, von der Zensur betroffene Bücher nicht nur zu retten, sondern ihren Benutzern auch innerhalb ihrer Räumlichkeiten zugänglich zu machen. Beide Seiten begannen in der Folge, sich zu bewaffnen und von diesen Waffen auch Gebrauch zu machen; offiziell sind Schießereien jedoch nur bei Zensuraktionen auf Bibliotheksgelände „erlaubt“.

Im Anime tritt 2019 die 22-jährige KASAHARA Iku als erste Frau der Elitetruppe der „Verteidigungsdivision“ der Bibliotheksregion Kantō bei und wird sofort in bewaffnete Auseinandersetzungen und politische wie bibliotheksinterne Intrigen hineingezogen. Aber auch sie muss eine bibliothekarische Ausbildung durchlaufen, bei der sie sich wegen mäßiger Motivation als nicht sonderlich erfolgreich erweist – sogar ihrem Vater fällt dies bei einem Besuch auf. Dabei ist sie jedoch eher die Ausnahme, denn andere ihrer Mitstreiter und Kolleginnen beherrschen ihre Arbeit (Bücher einsortieren, Fernleihe vorbereiten, Auskünfte geben, Leseförderung bei Kindern ...) sehr wohl, wie immer wieder gezeigt wird. In dieser Hinsicht vermittelt *Toshokan Sensō* einen halbwegs realistischen Eindruck gewisser Aspekte des bibliothekarischen Alltags.



Kasahara und ihre Eltern; aus *Toshokan Sensō*, Folge 5 ©Hiro Arikawa/Media Works/Library War Committee

<sup>10</sup> Zusätzlich gibt es noch eine OVA (Original Video Animation), einen Animefilm sowie zwei Realfilme und ein Fernsehspecial.

Ähnliches gilt überraschenderweise, wengleich in sehr viel geringerem Ausmaß, auch für die Fantasy-Actionserie *Tatakau Shisho*, die auf einer Serie von light novels von YAMAGATA Ishio basiert. Nicht nur die normalen Bibliothekare, die sich kaum voneinander unterscheiden und in der Serie lediglich als Statisten in Erscheinung treten, sondern auch die sehr unterschiedlich gezeichneten „Bewaffneten Bibliothekare“ werden ab und an bei „normalen“ Tätigkeiten wie der Benutzerberatung oder dem Ausheben von Büchern gezeigt. Indes sind Begriffe wie „Bibliothek“ und „Bücher“ hier mit Vorsicht zu genießen. Die „Bücher“ sind die zu Stein gewordenen Lebenserinnerungen von Verstorbenen, die die „Bantorra-Bibliothek“, eigentlich also ein Archiv, sammelt und die dort jeder „lesen“ kann. Gegründet wurde die Bibliothek mit ihren unterirdischen Magazinen und von Ungeheuern bewachten Labyrinthen von Bantorra, dem Gott der Vergangenheit. Die Aufgabe der „Bewaffneten Bibliothekare“, die großenteils übernatürliche Fähigkeiten besitzen, besteht darin, Bücher für die Bantorra-Bibliothek zu sichern, wobei der eigentliche Zweck lange verborgen bleibt.

An der Spitze steht die kommissarische Direktorin der Bantorra-Bibliothek, Hamyuts Meseta – Typ: „sexy librarian“ –, die eine Reihe von Fähigkeiten aufweist, die für diesen Posten unerlässlich sind. So kann sie z. B. ohne Fallschirm aus einem Flugzeug abspringen, ohne Schaden zu nehmen, und durch bloßes Schnipsen eines Kiesels mit den Fingern töten. Sie kennt auch keine Skrupel, ihre Fähigkeiten einzusetzen, etwa gegen die „Fleisch“ genannten, zu lebenden Bomben umfunktionierten Menschen, die eine Sekte gegen sie und die Bantorra-Bibliothek aufbietet. (Spätestens als sie einen ihrer Mitarbeiter umbringt, muss man allerdings ihre Personalführung hinterfragen.)



Hamyuts Meseta am Magazin; aus *Tatakau Shisho*, Folge 10  
©Yamagata Ishio, Maeshima Shigeki/Shueisha, Bantorra

Doch nicht alle Bewaffneten Bibliothekare sind wie sie. Am anderen Ende des Spektrums steht die Auszubildende Noloti Malche, die sich weigert zu töten und stattdessen das Motto der Bewaffneten Bibliothekare hochhalten will: Menschen zu helfen, sie zu retten und zu trösten. Diese Einstellung kostet sie das Leben, aber die Bewaffneten Bibliothekare erhalten am Ende noch die Möglichkeit, ihre positive Seite zu beweisen, auch wenn kein Happy-End auf sie wartet.

### „Kokoro Aru to Ii na“ – „Es ist gut, ein Herz zu haben“

Die zwölfteilige Serie *Kokoro Toshokan* (*Kokoro Library*; Studio Deen; 2001)<sup>11</sup> ist, anders als die bisher betrachteten Beispiele, im Westen nicht erschienen und auch in Japan wohl nicht mehr sonderlich bekannt.<sup>12</sup> Wenngleich sie über weite Strecken wie ein „slice of life“-Anime wirkt, ist die Serie, nach einem Manga des ehemaligen Elektroingenieurs TAKAGI Nobuyuki, eigentlich als Drama konzipiert.

Ähnlich wie *Tatakau Shisho* spielt *Kokoro Toshokan* in einer alternativen Welt: eine mitteleuropäisch anmutende Gegend mit gelegentlichen japanischen Einschlägen (z. B. Beschriftungen) in einer Zeit, in der man noch Gabeltelefone benutzt, aber auch Computer hat und in der es sehr menschenähnliche Androiden gibt. Die „Kokoro-Bücherei“ liegt einsam in den Bergen, gehört verwaltungstechnisch jedoch zu einem einigermaßen entfernten Ort. Im Gebäude der Bücherei leben auch die drei Schwestern, die sie verwalten: die zehnjährige Kokoro (zu Deutsch „Herz“, wie im Namen der Bücherei), die gerade ihre Bibliothekarsausbildung beginnt, leidenschaftlich gerne liest und als besondere Fähigkeit mit der Gießkanne Regenbogen zaubern kann; die 15-jährige Aruto, die gut kocht und oft den Tag verschläft, weil sie nachts heimlich als (erfolgreiche) Autorin tätig ist; sowie die 17-jährige Iina, die geschickt mit Computern und Fotoapparaten umgehen kann und auf Kokoro fixiert ist. Ihre Eltern waren bald nach Kokoros Geburt gestorben.

Während die Serie nun schwerpunktmäßig den Alltag und den Lernprozess Kokoros auch in zwei anderen öffentlichen Bibliotheken präsentiert – darunter die „Central Public Library“, in der auch eine Bibliotheksandroidin ausgebildet wird –, scheinen immer wieder tiefergehende Fragen auf. Die Kokoro-Bücherei hat nur sehr wenige Benutzer – Kokoro wird gleich in der ersten Episode darüber aufgeklärt, dass es nicht „Kunden“ heißt –, so dass die regelmäßig angelieferten, gleich verbuchten und aufgestellten neuen Bücher ebenso wie die Computer für die Benutzer unbeachtet bleiben. In der zweiten Folge setzen sich die drei Schwestern daher zusammen, um Gegenmaßnahmen zu überlegen. Aruto plädiert für mehr populäre Literatur und „Superservice“ wie Getränke servieren und Schultermassagen für die Benutzer; Iina verweist dagegen darauf, dass das Ziel der Bücherei die Vermittlung von Wissen und Bildung sei und möchte ein anspruchsvolles Vortrags- und Musikprogramm. Schließlich wird Kokoros Vorschlag angenommen, eine Werbekampagne mit Flyern zu starten. Tatsächlich kommen daraufhin viele Menschen aus der Stadt zur Kokoro-Bücherei, doch nur an diesem Tag.

In Episode 10 spitzt sich diese Situation dramatisch zu. Mittlerweile kommt im Schnitt nur noch ein Benutzer pro Woche, als die neue Bürgermeisterin ihren Besuch ankündigt und mit viel Vorfreude und Vorbereitungen erwartet wird. Doch sie eröffnet den drei schockierten Schwestern ihren unwiderruflichen Entschluss, die defizitäre Bücherei nicht länger zu finanzieren.

---

<sup>11</sup> Eine 13. Episode wurde auf einem anderen Kanal ausgestrahlt und wird hier außer Acht gelassen.

<sup>12</sup> Immerhin inspirierte sie eine Buchverwaltungssoftware für Privatpersonen mit Figuren aus dem Anime. S. [http://d.hatena.ne.jp/run\\_about/touch/20070607/p2](http://d.hatena.ne.jp/run_about/touch/20070607/p2).



Kokoro (Mitte) und Iina (links), in „Dienstkleidung“, erfahren von der beabsichtigten Schließung; aus *Kokoro Toshokan*, Folge 10 ©Takagi Nobuyuki, Media Works/Victor Entertainment

Die folgende Episode fällt dann völlig aus dem Rahmen einer „slice of life“-Serie heraus: Das Kriegstagebuch des Vaters der drei Schwestern wird visualisiert, während Kokoro es zum ersten Mal liest.

Da sie jetzt die Hintergründe der Gründung der Bücherei kennt, macht sich Kokoro in der zwölften Episode auf den Weg, um die Bürgermeisterin, Tochter eines der Kriegskameraden ihres Vaters, mittels des Tagebuchs zu überzeugen, ihren Beschluss doch rückgängig zu machen. Viele Hindernisse stellen sich ihr in den Weg, die sie mit Hilfe ihrer Freunde zwar überwinden kann, aber am Ende kommt sie zu spät. Unter dem Druck einer öffentlichen Demonstration der Bürger hat die Bürgermeisterin bereits eingesehen, wie wichtig es ist, die Kokoro-Bücherei zu erhalten; schließlich hatten die vom Vater der Schwestern aus der zerstörten Stadtbücherei verteilten Bücher nach dem Krieg den Menschen so viel Hoffnung geschenkt, dass sie ihn ermutigten, auf seinem Grundstück in den Bergen die Kokoro-Bücherei aufzubauen.

*Kokoro Toshokan* ist eine Serie, die die Bibliotheksarbeit als Dienst am Menschen zelebriert. Vor allem Kokoro ist davon beseelt. In Episode 4 erklärt sie einem Mädchen, dem sie ein Buch ins Haus geliefert hatte, das Bibliothekarsmotto laute, den Benutzern eine Freude zu machen. Dessen Reaktion: „Bibliothekar – das ist ein großartiger Beruf, nicht wahr.“ Kokoro: „Ja! Das finde ich auch.“

Bei aller Vielfalt der Darstellungen kann man festhalten, dass Bibliotheken und ihre Mitarbeiter im Anime überwiegend neutral bis positiv besetzt sind, Bibliothekarinnen manchmal sogar als bedeutsam für das Gemeinwohl präsentiert werden. Ob dies auch für die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit – und die Wirklichkeit – gilt, steht auf einem anderen Blatt.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Dieser Artikel entstand auf Wunsch eines Redakteurs für eine bestimmte Zeitschrift. Ein anderer Redakteur lehnte den Beitrag dann jedoch nach Fertigstellung ab, da der Bezug zum regionalen Schwerpunkt dieser Zeitschrift zu gering sei.